

# Erinnerungen an die Zeit in den engen Tauchröhren

„Der Zusammenhalt war schon etwas Besonderes“ – „Für die heutigen Anforderungen sind die 206er zu klein“

**Eckernförde.** Beim letzten Einlaufbier der Besatzungen der sechs auszumusternden 206er U-Boote schwang gestern Wehmut mit. Etwas traurig sei er schon, gesteht Jan Pettau, Wachoffizier auf U24. Aber auch stolz, mit diesen kleinen Boo-

ten so weite Fahrten unternommen zu haben.

Das Festmachen in Auslandshäfen im Mittelmeer gehörte für den Sachsen zu den nachdrücklichsten Erinnerungen an seine 206er Zeit. „Wir haben in staunende Gesichter geblickt aufgrund der geringen Größe unserer U-Boote.“ Mehrere Monate in den engen Tauchröhren unterwegs zu sein, war allerdings kein Spaziergang. In südlichen Häfen heizten sich die Stahlrumpfe mitunter auf 40 Grad und mehr auf.

Eigentlich sollte Pettau im kommenden Jahr Kommandant auf einem der 206er werden. Doch das hat sich mit der Ausmusterung der alten Boote zerschlagen. Der 29-Jährige tritt jetzt eine Umschulung auf den modernen Nachfolge-Typ 212 an. „Mir fehlt für die neuen Boote noch die Erfahrung.“

Stephan Busch, Kommandant von U24, ist nur noch bis Jahresanfang Chef an Bord. Dann will auch er umschulen und irgendwann eines der

neuen U-Boote übernehmen. „Zum eigenen Boot hat man immer eine besondere Verbindung“, blickt er auf die letzte Fahrt zurück. Der Zusammenhalt in der räumlichen Enge sei schon etwas Besonderes, sagt Busch. „Da ist man wie eine kleine Familie.“

Zu den Urgesteinen zählt Johannes Zybarth, der schon 1976 erstmals ein 206er U-Boot betrat. „Jetzt geh' ich mit den Booten in Pension“, sagt der 53-Jährige, der viele Jahre als Motorenmeister gefahren und zum Schluss in der technischen Überwachung tätig war. „Auf diesen Booten musste man noch alles per Hand regeln können, ohne sich auf Automaten verlassen“, weiß Zybarth.

Auch er schätzte die Kameradschaft in den engen Tauchröhren. „Da war der Dienstgrad weniger wichtig, als das, was man in der Gemeinschaft darstellte.“ Er selbst hat noch ein altes Förderrad einer Kühlwasserpumpe als Souvenir behalten. „Die musste ich mal unter schweren



„In Auslandshäfen waren die kleinen U-Boote viel beachtet“: Jan Pettau, Wachoffizier auf U24.

Bedingungen in See wechseln, damit der Diesel wieder lief.“ Hat er bei der letzten Fahrt eine Träne zerquetscht? Nein, sagt Zybarth. „Für die heutigen Anforderungen sind die 206er zu klein. Ihre Ära ist jetzt vorbei.“



„Ich gehe mit den 206ern in Pension“: der langjährige Motorenmeister Johannes Zybarth. Fotos Rohde